

Der Berg Morija.

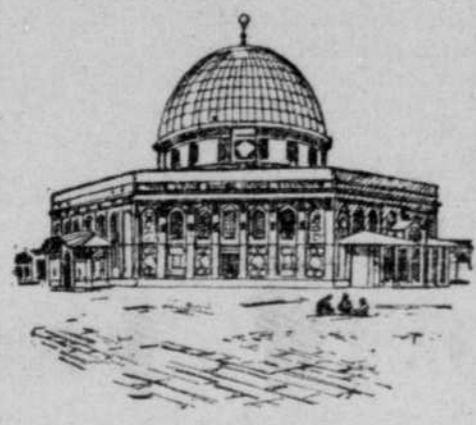
Eine heilige Stätte für Juden und Moslems in Jerusalem.

Der salomonische Tempel - Der Huldus de Herodes - Interessante Modelle - Jüdische Jahre gezeigter Arbeit - Der Felsenom.

Bei den vielfachen Schilderungen Jerusalems anlässlich der Kaiserfahrt nach Palästina hat man begreiflicher Weise diejenigen Momente und Stätten hervorgehoben, welche speziell für die christliche Anschauung als bedeutsam und heilig gelten.

Im Wagnis von 1 zu 200 aus Vor ausgeführt und können, behufs bequemer Demonstration, in Studie zerlegt werden.

Zuerst sehen wir als großes Relief den Berg Morija mit dem heiligen



Der Felsenom.

Felsen und den umliegenden, jetzt angefüllten tiefen Thälern, über denen die heutige Fläche, von riesigen Substruktionen getragen, sich hinzieht.

Zu dem Felsenom, den wir nach einer Photographie wiedergeben, seien hier noch ein paar Worte gestattet.

Warmor deckt bis zu den Fensterbänken die Wände, von dort ab sind wundervolle Karyentiden eingelassen, deren dunkles Blau wirkungsvoll von dem Grün und Weiß sich abhebt.

Elegantes Winterkleid.

Neues aus dem Bereich der Mode.

Ein hochelegantes, allen Anforderungen der Mode entsprechendes Winterkostüm, das auch für die Spätherbstzeit empfohlen werden kann.

Das Jackett dieses Kostüms ist in der Mitte zum Haken eingerichtet und



Winterkostüm mit reicher Stickerei.

mit Persischer eingetollt. Reiche Stickereien geben dem ganzen Dress ein sehr elegantes Aussehen und dürften gerade diejenigen Damen anziehen, welche besonderen Werth auf einen aparten und vornehmen Geschmack legen.

Durch eine Wechsellagerung von Holz wurde jüngst der Farbrige Maion Field in Bowmanville bei Chicago.

Die Geschichte dieses Plazes gewinnt für den Besucher Jerusalems einen ganz besonderen Reiz, wenn er sich dieselbe an der Hand der erst vor Kurzem von dem württembergischen Bauarch Dr. Schmid vollendeten historischen Modelle, von denen zwei in unseren Illustrationen wiedergegeben sind, vergegenwärtigt.

Polizeifach, General und Arzt.

Die Organisation einer zuverlässigen Polizei in Santiago.

Die jüngsten Anrichten in Havanna, welche durch die Weigerung der inzwischen aufgelösten dortigen Polizei, des orden publico, hervorgerufen wurden, zeigen so recht die Schwierigkeiten, mit denen die endgiltige Käumung Kubas verbunden ist.

Ein Anfang, und zwar ein guter, ist übrigens in dieser Beziehung schon gemacht worden. In Santiago hat General Wood eine Polizeiorganisation geschaffen, die auf den anderen Theilen der Insel als Muster dienen dürfte.

Der Chef dieser Polizei, die sehr sorgfältig aus Einheimischen ausgewählt wird, ist der bekannte frühere Insurgentengeneral J. D. Castillo, ein Mann von großer Energie und vielseitigem Wissen.

General Dr. J. D. Castillo.



General Dr. J. D. Castillo.

Die neue Santiagoer Polizeiforce, welche, wenn komplett, ohne die höheren Chargen, 240 Mann umfassen wird, ist beritten und erinnert in ihrer Erscheinung an die in Mexikos Landstrichen fungierende Organisation gleicher Art.

Die neue Santiagoer Polizeiforce, welche, wenn komplett, ohne die höheren Chargen, 240 Mann umfassen wird, ist beritten und erinnert in ihrer Erscheinung an die in Mexikos Landstrichen fungierende Organisation gleicher Art.

Gebscheine werden in der Bank von England täglich 50,000 hergestellt.

Der radelnde Kaminfeger.

Eine Endjahrübertragkraft aus der italienischen Schweiz.

Zu den Seltsamkeiten, welche unser zu Ende gehendes Jahrhundert mit sich bringt, und die man mit dem französischen Ausdruck an die sechs zu charakterisieren liebt, gehört wohl vor allem die gelegentliche originelle Verwendung des Fahrrads in Berufszweigen, in welchen man dieselbe kaum erwartet.

Als Illustration hierzu dient der Kaminfeger Giulio Majorino in Lugano, der seinen Geschäften auf dem Bicycle nachfährt.



Der Kaminfeger Giulio Majorino.

auch die Hausbesitzer in der Umgebung der Stadt zu seiner Kundtschaft, und da es ihn viel Zeit kosten würde, den so an ihn gestellten Anforderungen zu Folge zu entsprechen, so hat er sich entschlossen, das Zweirad zu benutzen.

Auch in den Alpen der italienischen Schweiz besteht eben der Spruch zu Recht, daß Zeit Geld ist.

Japans neuer Gesandter.

Kennt die Ver. Staaten von seiner Studienzeit her.

An Stelle des bisherigen Gesandten und Vorkonkuls in Washington, Teru Hoshi, ist vor einiger Zeit der Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt zu Tokio, Jotura Komura, ernannt worden.



Jotura Komura.

Er ist ein würdig aussehender Herr von ruhigem Wesen und ausgeprägtem japanischen Typus.

Schon seit 18 Jahren steht er im diplomatischen Dienst der japanischen Regierung und war, zur Zeit als der Krieg zwischen Japan und China ausbrach, Gesandter in Peking.

In Chicago, wo der neue Gesandte auf seiner Durchreise von San Francisco kurze Zeit machte, wurde Herr Komura die Auszeichnung zu Theil, als erster Ehrenmitglied auf dem ersten Banquet der dortselbst kürzlich gegründeten Association der auswärtigen Konsuln zu erscheinen.

Merkwürdiger Vorschlag.

Wie der frühere Konsul in Manila das Philippinenproblem zu lösen denkt.

Auch wenn die zuständige gesetzgebende Körperschaft in Washington die Lösung der Philippinenfrage in dem Sinne unierer Arieckenskommissionäre indoktrirt und der vielbesprochene ostasiatische Inselarchipel Eigentum der Ver. Staaten wird, so bleibt dennoch ein ganz gewaltiges Philippinenproblem bestehen: die Assimilierung und Erziehung der dortigen Eingeborenen, speziell die Pacifizierung der Insurgenten unter Aguinaldo.

Unser früherer Konsul in Manila, D. F. Williams, macht nun da einen ganz merkwürdigen Vorschlag. Williams war es bekanntlich, der, zusammen mit seinem Kollegen Wildman von Hongkong, dem Insurgentengeneral



D. F. Williams.

Aguinaldo die Rückkehr nach den Philippinen und damit die Würgung einer Stellung ermöglichte, welche der schlaue Filipino jetzt nach Kräften zu Intrigen gegen die Ver. Staaten ausbeutet.

Für den ersten Theil dieses Programms würden etwa 500,000 erforderlich sein, für den zweiten, da, wie es heißt, Aguinaldo gegen 40,000 Mann unter Waffen hat, ungefähr 800,000 mehr.

Die Gesamtkosten einer derartigen Pacifizierung wären schliesslich für Dufel Sam eine Kappelle, wenn die Sache wirklich so einfach zu machen ist.

Humoristisches.

Stilblütthe.

Zum Glück blieben die sündigen Begierden Emils fromme Wünsche.

Aus der Schule.

„Wo baut man Brücken?“ — „Damit der Fluß drunter weglaufen kann.“

Scharfer Blick.

Lucie: „Ah, Else, wie ist die Welt so wunderschön!“ — Else: „Wie heißt — er — denn?“

Aus dem Album eines Vielgeplagten.

Mancher gäbe seine Schwiegermutter drum, wenn er seine Frau los werden könnte.

Ein Schwiegerprüfer.

Tante: „Hier, Nefte, trinke einen Schnaps zum Trost!“ — Nefte (nachdem er getrunken): „Tante, ich brauche noch mehr Trost!“

Auf der Treibjagd.

Sonntagsjäger: „Was nützt es euch Hosen, wenn ihr mit euch jetzt davon lauft — beim Wildpretthändler erwisch' ich euch doch!“

Goshafte Frage.

Dichterling: „Ich sage Ihnen, aus meinen Versen können Sie das Bild meiner Geliebten herauslesen!“ — Herr: „So — hinte die auch?“

Der schlaue Waidl.

Bummel macht mit seinem Dackel einen größeren Spaziergang. Möglicherweise hat er seinen Hund verloren hat. Bergerdlich darüber trinkt er rasch in einem Brauhaus ein paar Maß Bier und begibt sich wieder auf den Heimweg.



Hohes Ziel.

Unteroffizier (zum Rekruten, der sich nicht vom Red herunter springen getraut): „Na, Labranzyl, Sie bilden sich wohl da oben so langsam zum Andree aus?“

Bezeichnend.

A.: „Aber, lieber Freund, seit wir uns nicht mehr gesehen, hat sich Dein Haar sehr gelichtet!“ — B.: „Ja, leider! Ich kann mich schon bald mit dem Schwamm kämmen!“

Wilderungsgrund.

Richter: „Angeltagter, haben Sie etwas als Wilderungsgrund vorzubringen?“ — Angeltagter: „O ja, Herr Richter! Ich bin schon 20 Mal bestrast worden und nie hat's was genügt!“

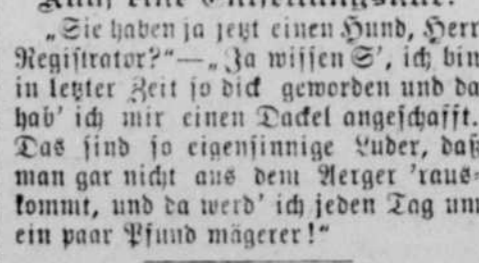
Enfant terrible.

Ärztchen ist mit seinen Eltern zur Hochzeit des Onkels eingeladen. Mama (nachdem einige Toaste ausgebracht waren): „Nun, Aris, laß' auch Du mal den Onkel erdentlich leben!“ — Fräulein (mit feierlicher Miene sein Glas erhebend): „Der Onkel soll ordentlich leben!“

Auch eine Entfettungskur.

Sie haben ja jetzt einen Hund, Herr Registrator? — „Ja wissen S', ich bin in letzter Zeit so dick geworden und da hab' ich mir einen Dackel angeschafft. Das sind so eigensinnige Kuber, daß man gar nicht aus dem Kerger rauskommt, und da werd' ich jeden Tag um ein paar Pfund magerer!“

Mädchengedanken.



Mädchengedanken.

Das ist doch sehr schwer. Wenn „Er“ mich nun küßt, da muß ich doch ihm böse sein — aber auch wieder nicht zu sehr, denn sonst verliert er's ja nicht wieder!

San Schwur.

Köchin: „Wirst Du mit auch treu bleiben, Schorcht?“ — Soldat: „Bis zum letzten Wurzelpfeil!“

Basenwehblütthe.

Unteroffizier: „O, Meter! Lassen Sie doch Ihre Dummheit von einer Altiengesellschaft ausbeuten!“

Zu wenig und zu viel.



„Welch' große Freude wird meine liebe Bertha haben, weil ich dieses Mal meinen Schirm nicht im Gasthause stehen gelassen habe!“

Malitios.

Junger Arzt: „Meine Praxis hat sich bereits verdoppelt!“ — Freund: „So! Ist denn Dein Patient gar so dick geworden?“

Billardwih.

Herr (zu einem schlechten Billardspieler): „Ihnen hat wohl der Arzt das Billardspiel verordnet?“ — „Barum?“ — „Na, Sie machen, alle halbe Stunden, einen Ball!“

Ein glücklicher Vater.

Millionär: „Nun, wie macht sich mein Schindchen?“ — Hauslehrer: „Ein intelligentes Kind!“ — Millionär: „Und hat's gar nicht nöthig!“

Ein unglücklicher Dichter.

Der Dichter Senzler hat, trotzdem er bereits 60 Jahre alt, bis heute noch keinen Verleger gefunden! Ich glaube, der ist im Papierkorb auf die Welt gekommen!“

Eine Vergnügnngsreise.

Chef: „Gar nichts verkauft in den acht Tagen?“ — Reissender: „Nein — überall haben sie mir herausgeschmissen!“ — Chef: „Also quasi Vergnügnngsreise gemacht!“

Kindlich.



Kindlich.

Erna, welche einen heftigen Wortwechsel zwischen Papa und Mama gehört hat, tritt auf dem Treppenhof der Schornsteinfeger, welchem sie zuzuft: „Es ist nur gut, daß Sie kommen, Mama will eben dem Papa absolut nicht mehr folgen.“

In Marienbad.

A.: „Und welches Wasser ist Ihnen am liebsten, Herr Siffel?“ — B.: „Das Meerwasser!“ — A.: „Wie so das Meerwasser?“ — B.: „Weil man es nicht trinken kann!“

Deutlich.

„Johann, merkt Ihr denn beim Kommiss auch was von der Bedeutung der Fremdwörter?“ — „Ne, is für uns janz eal! Früher war'n wer Rhinogzoffe, nu sin wer Nashörner!“

Unvertreten.

Bauer: „Was machen Sie da oben auf meinem Apfelbaum?“ — Strolch: „Ah, entschuldigen Sie, ich hatte so entsetzlich Zahnschmerzen und da bin ich in meinem Schmerz hier heraufgesteigert!“

Neue Wissenschaft.

Sie haben Ihren Sohn an der Universität besucht, Herr Bäckermeister — was studirt er denn eigentlich dort?“ — „Psychologie!“ — „Was ist denn das?“ — „Das weiß ich auch nicht recht. So viel ich gesehen hab' wird sehr viel Bier dabei getrunken!“

Oekonomisch.

(Aus einem Bauerntheater.)

Ein Schauspieler tritt in einem, bereits öfter durdgefallenen Stücke auf und hält eben einen Kiefernmonolog. — Man pfeift, wirft Rüsse, Äpfel, Eier — Alles umsonst, er spricht und spielt ruhig weiter. Als ihn aber endlich ein verzweifelter Zuschauer mit einem Stiefel bombardirt, will er zurücktreten. — „Weiter spielen!“ ruft der Direktor, „bis der — wei e Stiefel kommt!“